

## **Berufliche Fort- und Weiterbildung für Menschen mit Behinderung zur stufenweisen Eingliederung in das Arbeitsleben Projekt und Fachtagung in Jena**

Nach dreijähriger Laufzeit wurde das Projekt „Berufliche Fort- und Weiterbildung für Menschen mit Behinderung zur stufenweisen Eingliederung in das Arbeitsleben“ erfolgreich abgeschlossen. Die Ergebnisse wurden am 4. November 2003 auf einer Fachtagung mit den Kooperationspartnern vorgestellt und diskutiert. Das Projekt hatte das Ziel, Werkstätten für behinderte Menschen Impulse und praktische Unterstützung bei der beruflichen Fort- und Weiterbildung für alle Beschäftigten – insbesondere im Arbeitsbereich und damit auch nach Absolvierung des Berufsbildungsbereiches – als Voraussetzung zur stufenweisen Eingliederung in das Arbeitsleben innerhalb und außerhalb der Werkstatt zu geben (vgl. §41 und § 136 SGBIX).

Für den Erfolg des Projektes war es erforderlich, die Ressourcen des Landesverbandes als Bildungsanbieter, insbesondere im Bereich der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung, und der vier am Projekt beteiligten Werkstätten untereinander zu vernetzen.

Zentraler Projektbaustein war die fachpraktische Qualifizierung der Beschäftigten im Arbeitsbereich durch interne und externe Angebote in speziellen Berufsfeldern und am Arbeitsplatz. In den Werkstätten bzw. zentral wurden exemplarische Schulungen durchgeführt. Die Werkstätten wurden bei der Entwicklung eigener Kurskonzepte für Fortbildungsmodule fachlich beraten. Dafür wurden Lehr- und Lernmaterialien erarbeitet, die in den Materialpools eingeflossen sind, auf den Werkstätten künftig zugreifen können (s. Bestellschein). In Anbindung an das Projekt ist eine spezielle Kursreihe zur pädagogisch-methodischen Fortbildung des Fachpersonals entwickelt und angeboten worden. Das Projekt wurde durch die Deutsche Behindertenhilfe Aktion Mensch e.V. gefördert.

Nach einer Bestandsaufnahme vorliegender Konzepte, Materialien und der Umsetzung der beruflichen Aus-, Fort- und Weiterbildung behinderter Menschen in den beteiligten Werkstätten wurden Beratungsangebote sowie unterschiedliche Kursangebote der Fort- und Weiterbildung für Beschäftigte entwickelt und erprobt. Dabei wurden die jeweiligen werkstatt-spezifischen Voraussetzungen berücksichtigt, so daß es nun Erfahrungen mit ganz unterschiedlichen Inhalten, Vorgehensweisen und Organisationsformen gibt. In einer „Modellkonzeption zur Planung und Durchführung der beruflichen Bildung in der WfbM“ wurden diese Erkenntnisse verallgemeinert und die Ziele, konzeptionellen Inhalte, Angebotsstrukturen, organisatorischen Voraussetzungen, sowie Rahmenbedingungen der beruflichen Fort- und Weiterbildung festgeschrieben.

In ihrem Eingangsreferat auf der Fachtagung stellte die Vertreterin der BAG:WfbM, Edith Münch, die das Projekt im Beirat aktiv unterstützte, die Eckpunkte im Bereich der Aufgaben beruflicher Bildung in der Werkstatt dar. Sie betonte die Notwendigkeit einer geeigneten Konzeption, die Gestaltung individueller Lernprozesse auf der Grundlage methodisch-didaktischen Fachwissens und den partnerschaftlichen,

dialogorientierten Lernprozeß, der die Selbstbestimmung und Teilhabe weiterentwickelt.

Wolfgang Klammer, Projektfachberater, stellte in seinem Referat die Aufgaben, Möglichkeiten und Chancen beruflicher Fort- und Weiterbildung – auch vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Evaluation der am Projekt beteiligten Werkstätten – dar und kam zu dem Ergebnis: Mit der praktischen Gestaltung der beruflichen Fort- und Weiterbildung werden die Postulate Integration und Selbstbestimmung umgesetzt. Dazu bedarf es Zielvereinbarungen und einer realistischen und zugleich zukunftsorientierten Sicht, um letztlich auch Übergänge auf den Arbeitsmarkt für einzelne Beschäftigte vorzubereiten und zu erreichen. Mit dem Projekt haben die Werkstätten einen wichtigen Schritt in die eigene Zukunftssicherung unternommen.

Die „Praxis“ stand im Mittelpunkt der Tagung: In fünf Arbeitskreisen berichteten die beteiligten Werkstätten und der Landesverband über ihre Projekterfahrungen und die erzielten Fortschritte. Vielfältige weiterführende Fragen und lebhaft Diskussionen schlossen sich an die Berichte aus dem Projekt an - und wie gewöhnlich war die zur Verfügung stehende Zeit (zu) knapp bemessen: Es wurde deutlich, wie groß einerseits das Interesse an den Fragen der beruflichen Fort- und Weiterbildung in der Werkstatt bei den zahlreichen Teilnehmern aus Thüringen und anderen Bundesländern ist und wie sehr andererseits viele Fachkräfte Informationen, Materialien und den Erfahrungsaustausch dazu suchen. Der zur Nutzung bereitgestellte Materialpool und die ergänzende Präsentation der Werkstätten konnten hier ebenso weiter helfen, wie Hinweise auf Fachliteratur und andere Quellen.

In der abschließenden Podiumsdiskussion nahmen neben Sachverständigen auch zwei Werkstatt-Beschäftigte teil, die ihre positiven Erfahrungen aus dem Projekt darstellten. Im Übrigen wurde klargestellt, daß berufliche Fort- und Weiterbildung in der Werkstatt nicht nur gesetzlicher Auftrag im Sinne der Beschäftigten ist (Selbstverwirklichung, Entfaltung, Bestätigung, Verdienst, Normalität, Teilhabe), sondern auch der Existenzsicherung und Weiterentwicklung der Werkstätten dient: Je besser die Qualifikation der Beschäftigten, desto effizienter, vielseitiger, beweglicher, unabhängiger die Produktion, desto besser die Motivation der Menschen und die Qualität der Produkte und Dienstleistungen.

Dr. Rainer B. Brackhane  
Fachberater, Dozent

Dr. Monika Swillus  
Projektleiterin; Lebenshilfe LV Thüringen e.V.

Die Materialien der Fachtagung: Modellkonzeption, Projektergebnisse sowie die vorliegenden Kursmaterialien können auch direkt beim Landesverband Lebenshilfe Thüringen e.V.

Otto-Schott-Str. 13  
07745 Jena

Tel/Fax: 0 36 41 – 33 43 95 /- 33 65 07 angefordert werden

## **Inhalte in den Arbeitskreisen der Fachtagung:**

- Vorstellung des Konzepts der Werkstatt zur Beruflichen Fort- und Weiterbildung und der Rahmenbedingungen
- Beispiele und Erfahrungen bei der Gestaltung von Kursangeboten / laufende arbeitsplatz- und tätigkeitsqualifizierende Angebote für die Beschäftigten
- Übergang vom Berufsbildungsbereich in Arbeitsbereich: an BBB anschließende Angebote
- Welche Ressourcen in und außerhalb der Werkstatt werden genutzt? Welche wurden/werden entwickelt?
- Organisatorische Voraussetzungen in der Werkstatt für berufliche Fort- und Weiterbildung
- Resonanz der Beschäftigten auf die Angebote
- An die berufliche Bildung anschließende und weiterführende Angebote, Perspektiven für die Beschäftigten, Integration in den Arbeitsmarkt (Beispiele und Probleme)
- Nutzung / Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Werkstätten / Bildungsträgern (z. B. LH Landesverband), Reha-Trägern

## **Fragen im Rahmen der Podiumsdiskussion:**

1. Welchen Nutzen hat berufliche Fort- und Weiterbildung zum einen für die Menschen mit Behinderung und zum anderen für die Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)? Und - Welchen Stellenwert hat sie bzw. sollte sie Ihrer Meinung nach haben?
2. Wie können Beschäftigte an der Planung und Umsetzung von Angeboten beruflicher Fort- und Weiterbildung in der WfbM sinnvoll beteiligt werden?
3. Was hemmt bzw. fördert die Umsetzung von Angeboten beruflicher Fort- und Weiterbildung in der WfbM? Und - Welcher Unterstützung bedarf die Umsetzung von Angeboten beruflicher Fort- und Weiterbildung in der WfbM, damit sie erfolgreich sind?
4. Wie kann berufliche Fort- und Weiterbildung dazu beitragen, den Übergang in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt erfolgreich mit zu gestalten helfen?

Diese Fragen wurden im Podium gemeinsam mit den Teilnehmer|inne|n am Projekt, Werkstatttratvertretern, einem Vertreter des Referates Behindertenpolitik des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit, sowie dem Referatsleiter Rehabilitation im Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt-Thüringen diskutiert.

## **Projektergebnisse**

- **Erfahrungen bei der Durchführung interner / externer Kurse beruflicher FuW**
- **Modellkonzeption Planung und Durchführung der beruflichen Bildung in der Werkstatt**
- **Beginn einer Vernetzung der Werkstätten zur Umsetzung der beruflichen Bildung**
- **Qualifikation der Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung; Synergieeffekte zur sonderpädagogischen Zusatzausbildung**
- **Materialpool Lehr- und Lernmaterialien**

# **Leitfaden für die Erarbeitung von Schulungskonzepten für berufliche Bildungsmaßnahmen in der Werkstatt**

## **1. Präambel**

Einleitung und Ziele: Persönlichkeitsentwicklung und fachlicher Wissenserwerb, -erweiterung, Vertiefung und/oder Festigung

## **2. Bedingungsgefüge**

2.1 Tätigkeitsprofil und konkrete Aufgaben des Arbeitsbereiches

2.2 Zielgruppe/Teilnehmerkreis: Lernfähigkeiten der Teilnehmer, konkrete Anforderungsprofile, Teilnahmevoraussetzungen

## **3. Ziele der Fortbildung**

Welche berufs-/tätigkeitsbezogenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen vermittelt / erworben werden

## **4. Inhalte/Themen der Fortbildung**

## **5. Methodisch-Didaktische Grundlagen**

Auswahl tätigkeitsrelevanter Fortbildungsinhalte, methodische und didaktische Prinzipien

## **6. Seminarplanung**

Zeitliche Struktur, Lernziele, Inhalte, Methoden, Materialien/Medien

## **7. Seminarunterlagen**

Schaubilder, Materialien, Modelle, Arbeitsblätter, Videos, etc.

## **8. Rahmenbedingungen**

Räumlichkeiten, Referentenauswahl, Mentoren etc.

## **9. Einordnung in den Werkstatt-Alltag**

Maßnahmen der Vor- und Nachbereitung sowie Fortführung der Schulung; Verbindung zu anderen Förder- und Bildungsangeboten

## **10. Formen der Lernerfolgskontrolle und Art des Seminarabschlusses**

Übungsblätter, Prüfungsvorlagen, Teilnahmebescheinigung oder Zertifikat

# Planung und Durchführung der beruflichen Bildung in der Werkstatt für behinderte Menschen

## - Modellkonzeption -

*Erarbeitet im Projekt „Berufliche Fort- und Weiterbildung für Menschen mit Behinderung zur stufenweisen Eingliederung in das Arbeitsleben“ der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband Thüringen e. V. im Projektzeitraum von 2000 - 2003*

*Die am Projekt beteiligten Werkstätten verpflichten sich, die Modellkonzeption auf ihre spezifischen Gegebenheiten anzupassen und in ihren Einrichtungen umzusetzen*

# ***Gliederung***

## **I. Zielgruppen beruflicher Bildungsmaßnahmen**

## **II. Konzeptionelle Inhalte und Angebotsstrukturen der beruflichen Bildung**

## **III. Organisatorische Voraussetzungen**

## **IV. Rahmenbedingungen**

### Autoren:

Mitglieder des Beirates im Projekt „Berufliche Fort- und Weiterbildung für Menschen mit Behinderung zur stufenweisen Eingliederung in das Arbeitsleben“ der Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Landesverband Thüringen e. V.

- Dr. Rainer B. Brackhane, Fachberater, Dozent
- Mathias Funk, Thüringer Ministerium für Familie, Soziales und Gesundheit
- Peter Jung, Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Behinderte im Freistaat Thüringen e.V.
- Brigitte Kibisch, Werkstatt für behinderte Menschen „Pleißenaue“ der Lebenshilfe Altenburg e.V.
- Corinna Klein, Suhler Werkstätten gGmbH
- Dr. Christian Landmann, Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt/Thüringen
- Edith Münch, Bundesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen Fachbereich Förderung, Bildung und Soziales
- Kerstin Prüfer, Werkstatt für behinderte Menschen Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda e.V.
- Dirk Wessely, Südthüringer Werkstätten der Lebenshilfe Meiningen e.V.

Projektleiterin: Dr. Monika Swillus, Lebenshilfe Landesverband Thüringen e.V.



## Einleitung

Im Rahmen ihrer satzungsgemäßen Aufgaben und der gesetzlichen wie verordnungsrechtlichen Vorgaben, für schwerbehinderte Menschen angemessene Bildung und Beschäftigung anzubieten, gibt sich die Werkstatt (Name / Bezeichnung) folgende Konzeption für das Aufgabenfeld der beruflichen Bildung in allen Bereichen der Werkstatt.

Träger und Geschäftsleitung der Werkstatt sehen die berufliche Bildung in der Werkstatt als zentrale Aufgabe bei der Erfüllung des Rehabilitationsauftrages. Die berufliche Bildung ist als entscheidende Entwicklungspotenz für alle Bereiche der Werkstatt, für die Persönlichkeitsentwicklung der Beschäftigten und die Entwicklung ihrer Leistungsfähigkeit, für das Angebot attraktiver behindertengerechter Arbeitsplätze und für das Arbeitsergebnis im **Leitbild** der Werkstatt verankert. Berufliche Bildung der Beschäftigten ist darüber hinaus eine Investition, die die Werkstatt als Zweckbetrieb absichert und mittel- und langfristig zur Stabilisierung und Steigerung der Leistungsfähigkeit führt.

### I. Zielgruppen beruflicher Bildungsmaßnahmen

Das **Ziel** und der **Nutzen von beruflicher Bildung** wird für die Interessenspartner wie folgt bestimmt:

**Für die Beschäftigten:** Verbesserung der Teilhabe am Arbeitsleben, Auswahlmöglichkeiten in Berufsfeldern / Arbeitsplätzen, Stärkung des eigenen beruflichen Selbstverständnisses und Selbstvertrauens, Entwicklung der Persönlichkeit, Steigerung des Arbeitsentgeltes, Unterstützung beim Übergang in Richtung allgemeiner Arbeitsmarkt.

**Für die Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung:** Erfüllung des Auftrages der WfbM zur individuellen Förderung der Beschäftigten, Professionalität im arbeitspädagogischen Kompetenzbereich, Stärkung des eigenen Selbstwertgefühls und Selbstvertrauens, Entlastung bei Routinearbeiten durch kompetente Beschäftigte.

**Für die Geschäftsführung / Werkstattdirektion / Organisation:** Erfüllung des Auftrages der WfbM – Bestandteil der Qualitätspolitik, Zugang zu höherwertigen Aufträgen, Übernahme gut entlohnter und attraktiverer Aufträge, Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit und Flexibilität bei der Übernahme verschiedener Aufträge, Reduzierung von Kosten durch fehlerfreies Arbeiten.

Berufliche Bildung erfolgt in der Werkstatt in zielorientierten, stufenweise aufgebauten und strukturierten Lernprozessen zum Erwerb, Erhalt, zur Festigung, Vertiefung und Erweiterung von berufs- und tätigkeitsbezogenen Kenntnissen und Fähigkeiten der Beschäftigten.

Berufliche Bildung richtet sich an alle Menschen mit Behinderung, die im Berufsbildungsbereich und im Arbeitsbereich der Werkstatt tätig sind, und wird inhaltlich und methodisch nach deren individuellen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen ausgestaltet.

Sie gliedert sich in die berufliche Orientierung und Bildung im Berufsbildungsbereich und in die berufliche Fort- und Weiterbildung im Arbeitsbereich der Werkstatt (Vgl. Anlage: *Schema Berufliche Bildung im Überblick*). Es wird eine Kontinuität zwischen Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich angestrebt. Der Übergang in mögliche *weiterführende* berufsbildende Maßnahmen ist nach Möglichkeit zu fördern.

Die Teilnehmer an den Bildungsmaßnahmen erwerben entsprechend dem Rahmenprogramm der Bundesanstalt für Arbeit und der Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen Kompetenzen in den Lernbereichen Kulturtechniken, Berufliche Kernqualifikationen, Arbeits-Prozeß-Qualifikationen und Schlüsselqualifikationen.

Zielgruppen differenzierter beruflicher Bildungsmaßnahmen im Berufsbildungsbereich und der Fort- und Weiterbildung im Arbeitsbereich sind die Beschäftigten der Werkstatt mit geistiger, körperlicher, psychischer Behinderung (vgl. § 2 SGB IX) entsprechend der vorliegenden Konzeption der Werkstatt.

Für bestimmte Gruppen in der Werkstatt werden spezifische Förderangebote (z.B. für ältere Menschen mit Behinderung) vorgesehen.

Für Teilnehmer im Berufsbildungsbereich werden systematische berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, für Beschäftigte aus dem Arbeitsbereich werden differenzierte, gezielte, bedarfsorientierte Angebote beruflicher Fort- und Weiterbildung durchgeführt.

## **II. Konzeptionelle Inhalte und Angebotsstrukturen der beruflichen Bildung**

Die berufliche Bildung bietet den Menschen mit Behinderung bessere Möglichkeiten zur Teilhabe am Arbeitsleben in der Werkstatt und Perspektiven für ihre weitere Entwicklung. Dazu werden gezielt didaktisch-methodische Mittel auf der Grundlage einheitlicher Konzepte angewandt.

### **II. 1. Handlungsziele und -prinzipien**

Kriterien der Angebote beruflicher Bildungsmaßnahmen sind die Förderung der individuellen Fähigkeiten der Teilnehmer / Beschäftigten, die Schaffung lernförderlicher und –motivierender Bedingungen, die Eröffnung beruflicher Entwicklungsperspektiven in und außerhalb der Werkstatt.

Das Konzept für die Entwicklung beruflicher Bildungsmaßnahmen enthält die Festlegung der Lernziele und Lerninhalte in Rahmenbildungsplänen. Die Personalverantwortung für diese Aufgabe ist festgelegt.

Die didaktisch-methodische Aufbereitung erfolgt für die spezifischen Zielgruppen / den Teilnehmerkreis im Werkstatt-Team.

Instrumentarien zur Überprüfung der Realisierung der Lernziele und Inhalte der beruflichen Bildung werden installiert.

Das Wunsch- und Wahlrecht der Teilnehmer / Beschäftigten einschließlich der Entscheidung über die berufliche Zukunft wird durch festgelegte Maßnahmen verwirklicht. Dazu gehört die Transparenz der Angebote durch Veröffentlichung / Aushang / Erläuterungen und Auswertung.

Die Beschäftigten und der Werkstattrat werden in die Planung und Realisierung beruflicher Bildungsmaßnahmen einbezogen.

Um die Durchführung der Maßnahmen transparent zu gestalten, werden geeignete Kontrollmechanismen festgelegt.

Die Beschäftigten werden in die Planung ihrer beruflichen Entwicklung und Zukunft mit eigenen Entscheidungsmöglichkeiten aktiv einbezogen.

Im Werkstattalltag wird sichergestellt, daß den Beschäftigten soweit als möglich Arbeitsmöglichkeiten angeboten werden, die es ihnen ermöglichen, ihre Stärken zu sehen und Erfolge zu erleben und in denen sie das Erlernte anwenden können.

## **II. 2. Angebotsstrukturen**

Die Angebotsstrukturen richten sich an den Lern- und Arbeitsvoraussetzungen der Teilnehmer und den Möglichkeiten der Werkstatt aus.

Im Berufsbildungsbereich erfolgt die systematische berufliche Bildung in Lehrgängen, die jeweils in Grund- und Aufbaukurs gegliedert sind (vgl. Werkstättenverordnung § 4).

Im Arbeitsbereich erfolgt die gezielte Fort- und Weiterbildung (vgl. WVO § 5)

- a) in der Form *arbeitsplatzbezogener Qualifizierung* entsprechend den Anforderungen des Arbeitsbereiches mit dem Ziel, arbeitsplatzbezogene Fachkompetenz zu erwerben und
- b) entsprechend dem Wunsch der Beschäftigten und den Möglichkeiten der Werkstatt in *speziellen Kursen mit einer Modulstruktur* (bedarfsbezogen in einem Berufsfeld/ Berufsbild und beschäftigungs- bzw. produktionsabhängig orientiert an den Ausbildungsplänen der jeweiligen Regelberufsbilder).

Die Module umfassen Basis-Module mit einem Standardangebot von Grundkenntnissen aus den jeweiligen Arbeitsbereichen der Werkstatt (z.B. Montagearbeiten, EDV-Kenntnisse, Unfallverhütung, Ergonomie, Löten,

Lagerwirtschaft, Gartenpflege, Hauswirtschaft) und Aufbau-Module zum Erwerb übergreifender Fachkompetenz – d.h. um komplexere Arbeitsgänge selbständig durchführen zu können, die auf den Basismodulen aufbauen.

Die Module enthalten in sich abgeschlossene Teile einer beruflichen Qualifikation, die miteinander zusammenhängen. Sie sind in Lerneinheiten unterteilt. Bereichsübergreifend werden arbeitsbegleitende Maßnahmen angeboten.

### **II. 3. Zielgruppenspezifische Angebote**

Förderkonzepte werden für die Beschäftigten aus der Förderdiagnostik, aus ihren jeweiligen Fähigkeiten, Neigungen und individuellen Interessen abgeleitet und entwickelt (z. B. spezifische Förderkonzepte für einzelne Zielgruppen unter I. - ggf. Verweis auf ergänzende Konzepte).

### **II. 4. Gemeinwesenorientierung**

Die Kontakte und Arbeitsbeziehungen zu Schulen, insbesondere Förderschulen für geistig Behinderte in der Region werden für die Orientierung der Schüler über ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten genutzt. Es erfolgt eine gezielte Zusammenarbeit mit der Schule. Die Arbeitskontakte werden auch für Impulse für die pädagogisch-methodische Arbeit in der Werkstatt genutzt.

Die Schülerinnen und Schüler und deren Angehörige werden frühzeitig über alle Möglichkeiten der beruflichen Bildung in der Region und in der Werkstatt aufgeklärt. Die Angebote der Werkstatt zur beruflichen Bildung werden den Eltern und Angehörigen dargestellt.

## **III. Organisatorische Voraussetzungen**

Die berufliche Bildung in der Werkstatt wird durch den Begleitenden Dienst in enger Kooperation mit den Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung organisiert und durch die Schaffung verlässlicher und transparenter Strukturen gesichert. Die Festlegungen zur Planung, zum Ablauf, der organisatorischen Absicherung und zur Dokumentation der beruflichen Bildung werden durch die Geschäftsführung kontrolliert. Berufliche Bildung im Berufsbildungsbereich und im Arbeitsbereich sind aufeinander abgestimmt und folgen durchgängigen Konzepten. Die Bildungsangebote werden bekannt gegeben.

### **III. 1. Zeitlicher Rahmen bzw. Angebotszeiten**

Für die Durchführung spezifischer Maßnahmen beruflicher Bildung, z.B. Kursangebote, werden Zeiten, Umfang und Dauer in der Werkstattorganisation vorgesehen, wobei die besonderen Anforderungen der Bildungsarbeit entsprechend dem Grad der Behinderung der Teilnehmer / der Beschäftigten berücksichtigt werden.

### **III. 2. Raum- und Funktionsprogramm**

Für die Durchführung der Kurse / Module werden Räume mit der erforderlichen Funktionalität bereitgestellt.

### **III. 3. Team**

Die Entwicklung der Bildungsangebote, die Festlegung der Bildungsinhalte, Bildungsziele und Bildungsdauer erfolgt durch das Zusammenwirken aller verfügbaren Kompetenzen im Werkstatt -Team. Die Bildungsangebote werden systematisch weiterentwickelt.

### **III. 4. Entscheidungsstrukturen / Beteiligung der Nutzer|nnen**

Die Beschäftigten der Werkstatt werden in den Prozeß der beruflichen Bildung aktiv einbezogen und beteiligt.

Der Bildungsbedarf für die Beschäftigten wird durch festgelegte Maßnahmen und Methoden systematisch erhoben und regelmäßig fortgeschrieben. Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden regelmäßig erfaßt und dokumentiert. Es erfolgt jährlich eine Überprüfung, ob die Bildungsangebote für die Beschäftigten angemessen und richtig sind. Die Ergebnisse und erreichten Lernziele werden nach außen (Teilnehmer, Fachkräfte zur Arbeits- und Berufsförderung, Angehörige) übermittelt. Ein der Qualifizierung entsprechender / angemessener Arbeitsplatz wird nach Abschluß der Bildungsmaßnahme nach Möglichkeit angeboten. Die erbrachte Leistung wird in einer Teilnahmebescheinigung / Zertifikat ausgewiesen und im betrieblichen Rahmen angemessen honoriert.

### **III. 5. Werkstattordnung, Werkstattvertrag**

Die berufliche Bildung ist in der Werkstattordnung und im Werkstattvertrag der Beschäftigten verankert.

## **IV. Rahmenbedingungen**

### **IV. 1. Von Seiten des Trägers**

Ziele, Inhalte und Prozesse der beruflichen Bildung werden im Bildungsrahmenplan geregelt.

Berufliche Bildung wird als der zentrale Bestandteil der Förderung von beruflicher Qualifizierung und Persönlichkeitsentwicklung systematisch und zielgerichtet in einem *stufenweisen Prozeß* vermittelt.

Berufliche Bildung erfolgt ausgehend vom individuellen Eingliederungsplan und ist nach Möglichkeit *in die betrieblichen Abläufe der Werkstatt eingeordnet*. Die Inhalte der Qualifizierungsmaßnahmen werden vom Werkstatt-Team festgesetzt; dabei werden pädagogische und wirtschaftliche Aspekte berücksichtigt. Die Umsetzung der Inhalte erfolgt ebenso im Werkstatt-Team, jedoch unter Federführung der jeweils verantwortlichen Fachkräfte im Gruppendienst.

Es werden differenzierte arbeitsbezogene und berufsspezifische Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt; die Lernziele werden in Förder- und Bildungsplänen kontinuierlich fortgeschrieben.

Berufliche Bildung ist im Qualitätsmanagement-System der Werkstatt verankert: Ziele, Aufgaben und Prozesse der beruflichen Bildung werden im Rahmen der Prozeßkette „Rehabilitation“ beschrieben und dokumentiert.

#### **IV. 2. Gesetzliche Grundlagen für die berufliche Bildung in der WfbM**

- Es gelten die Regelungen über den gesetzlichen Anspruch behinderter Menschen zur Teilhabe am Arbeitsleben: § 39, §40, §41 SGB IX;
- Festlegungen für angemessene berufliche Bildung und Beschäftigung durch ein breites Angebot an Berufsbildungs- und Arbeitsplätzen: § 136 SGB IX;
- Gesetzliche Regelungen über den Einsatz von qualifiziertem Personal durch gezielte Personalentwicklung: WVO: §1, §2, §3, §4, §5; §9, §10, §11;
- Vereinbarung über Rahmenprogramme für das Eingangsverfahren und den BBB der BA und BAG WfbM (Neufassung 2002): Berufliche Eingliederung, Persönlichkeitsentwicklung durch planmäßige Förderung, Entwicklung, Erhaltung, Wiedergewinnung beruflicher und lebenspraktischer Leistungsfähigkeit, Lernziele in individualisierten Förder- und Bildungsplänen, arbeitsbegleitende Maßnahmen.
- Festschreibung des Umfangs, der Qualität und der Wirtschaftlichkeit der Leistungen in der und für die berufliche(n) Bildung: § 93 BSHG.

#### **IV. 3. Die Bedingungen im Umfeld der beruflichen Bildung und Kooperationsmöglichkeiten**

Kontakte und Arbeitsbeziehungen zu Förderschulen für geistig Behinderte werden entwickelt, um insbesondere in der Werkstufe beratende und orientierende Begleitung zu geben.

Die Nutzung externer Bildungsangebote erfolgt entsprechend dem Bedarf und den jeweils gegebenen Möglichkeiten.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Anbietern beruflicher Bildungsmaßnahmen in der Region erfolgt (z.B. Berufsbildungswerken), um den Beschäftigten bzw. Interessenten eine Auswahl und Entscheidungsmöglichkeiten über ihre künftige Berufswahl/ Berufstätigkeit zu geben.

#### **IV. 4. Entwicklung der personellen Ressourcen für die berufliche Bildung**

Für die Aufgaben der beruflichen Bildung und Weiterbildung wird eine quantitativ und qualitativ angemessene Entwicklung der Personalressourcen der Werkstatt angestrebt.

Die für die berufliche Bildung verantwortliche Fachkraft im Begleitenden Dienst (bzw. Pädagogische Leitung) verfügt neben ihrer pädagogischen Qualifikation

über EDV-Kenntnisse, Kenntnisse der Mitarbeiterführung und Organisationstalent. Sie ist auch für Auswahl und Einsatz des Personals in der beruflichen Bildung und Fort- und Weiterbildung verantwortlich; dabei gelten die Kriterien Fachqualifikation, Berufserfahrung und pädagogische Eignung. Für die Entwicklung von Projekten, insbesondere von Lehr- und Lernmaterialien sollten diese Fachkräfte flexibel und offen für Neues, kreativ und konstruktiv sein.

Die Personalentwicklung erfolgt durch eine gezielte und kontinuierliche Fortbildungsplanung auf Seiten der Werkstatt-Leitung. Angebote zur Weiterentwicklung der sonderpädagogischen Kompetenz und zur Reflexion werden genutzt.

Das Selbstverständnis der Fachkräfte zu ihrer eigenen Rolle in den verschiedenen Bereichen wird thematisiert; die Zusammenarbeit mit den Beschäftigten erfolgt auf der Grundlage des Dialogs – d.h. ihrer Achtung und der Anerkennung ihres selbstbestimmten Handelns im Lern- und Arbeitsprozeß.

Angebote für Supervision und kollegiale Praxisberatung / Praxisreflexion werden vierteljährlich sichergestellt.

Bei Bedarf werden externe Fachkräfte zur Unterstützung oder Durchführung beruflicher Bildungsmaßnahmen einbezogen.

Bereichs- und fachübergreifende Zusammenarbeit erfolgt in übergreifenden Arbeitsbesprechungen mit den jeweils beteiligten Fachkräften.

Berufliche Bildung wird als gemeinsame und umfassende Aufgabe gesehen, die sich über Berufsbildungs- und Arbeitsbereich erstreckt und dabei durchgehenden, aufeinander abgestimmten Konzepten (vgl. III.) folgt.

#### **IV. 5. Räume zur Nutzung für die berufliche Bildung**

Für die Durchführung der beruflichen Bildung im Berufsbildungsbereich und im Arbeitsbereich werden eigenständige spezielle und in räumlicher Nähe zum Arbeitsbereich stehende Räume mit der für die spezifischen Angebote erforderlichen technischen Ausstattung bereitgestellt; d.h. entsprechende Arbeitsplätze und Bedingungen für die Nutzung moderner Lehr- und Lernmethoden. Standard ist die Ausstattung mit PC / Internetanschluß. Die technische Ausstattung ist am Stand der gewerblichen Wirtschaft orientiert.

#### **IV. 6. Finanzen**

Es werden finanzielle Mittel für die Ausstattung der Räume mit Lehr- und Lernmitteln, für die räumlich-funktionale Ausstattung (z.B. Arbeitstische, Beleuchtung usw.), für Qualifizierung und Weiterbildung der Fachkräfte, für externe Fachkräfte, für externe Qualifizierungsmaßnahmen der Mitarbeiter, für Bildungsexkursionen und Projekttag bereitgestellt. Es gilt das Prinzip des sparsamen Einsatzes und der sparsamen Verwendung der Mittel.

Auszüge und zusammenfassende Projektergebnisse aus:

## **GESAMTAUSWERTUNG Projekt;**

**Verantwortlich: Wolfgang Klammer, Marburg-Cölbe**

Projektfachberater

Es wird eine Fortführung des Projektes – verbunden mit einer neuen Schwerpunktsetzung - von allen beteiligten WfbM gewünscht!

Bei dieser neuen Schwerpunktsetzung handelt sich zentral um die **Schaffung eines Materialienpools** für die Mitarbeiter aus den WfbM, der es ihnen ermöglichen soll, sowohl die kontinuierliche Förderung weiter zu verbessern als auch komplexere eigene Kursangebote beruflicher Fort- und Weiterbildung bedarfsorientiert anbieten zu können.

Um diesen Materialienpool zu erstellen – so die Vorstellung der befragten Mitarbeiter aus den beteiligten WfbM – sollten Arbeitsgruppen der verschiedenen Professionen gebildet werden, die Module solcher Kursangebote entwickeln und im Hinblick auf ihre Praxistauglichkeit erproben und danach den beteiligten und auch anderen WfbM über den Materialienpool zur Verfügung stellen. Unterstützung erhoffen sich die WfbM dabei von den Fortbildungsträgern, die – unter Berücksichtigung der gegenwärtigen und zukünftigen Entwicklungen in den WfbM – entsprechende Angebote für die Mitarbeiter vorhalten.

Eine solche Unterstützung für die Mitarbeiter der WfbM ist vor allem deshalb von großer Wichtigkeit, als die meisten WfbM angeben, daß die Anforderungen im Berufsbildungsbereich noch weiter steigen werden. Darüber hinaus wird sich das Arbeitsleben in den WfbM in naher Zukunft umfassender verändern, als man es sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt schon konkret vorstellen kann. D.h. konkret,

- die Konzeption für das Eingangsverfahren zu verbessern und hier auch Maßnahmen wie Arbeitserprobungen oder berufliche Findungsmaßnahmen, aber vor allem auch eine Machbarkeitsüberprüfung kompetent umzusetzen
- die vorhandenen Methoden und didaktischen Hilfen noch ziel- und personenorientierter zum Einsatz zu bringen
- die Verzahnung zwischen den drei Maßnahmen - Eingangsverfahren, Berufsbildungsbereich und Arbeitsbereich der WfbM – noch reibungsloser und fruchtbarer zu gestalten
- die Verzahnung mit anderen Angeboten außerhalb der WfbM noch intensiver zu pflegen
- ganze Arbeitsbereiche, für die es keine Arbeiten mehr gibt bzw. mehr geben wird und die von heute auf morgen geschlossen werden müssen, neu aufzubauen
- möglicherweise Zwei-Schicht-Systeme in den WfbM umzusetzen, um überhaupt noch Fördergelder und Aufträge zu erhalten
- für andere Personenkreise wie z.B. Menschen mit einer psychischen Behinderung, die verstärkt in die WfbM aufgenommen und integriert werden müssen, ganz andere Arbeitsangebote vorzuhalten
- der Anteil der Teil-Zeit-Beschäftigten wird zunehmen und dafür werden eine andere Arbeitsorganisation, aber auch andere Angebote durch die WfbM erforderlich

**Unter solchen Bedingungen ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Mitarbeiter der WfbM nicht nur ihre Aufgaben kompetent und flexibel umsetzen, sondern daß sie auch mit den Rahmenbedingungen ausgestattet sind, die es ihnen ermöglichen, die von ihnen geforderten Aufgaben entsprechend kompetent umzusetzen.**

Bei diesen Rahmenbedingungen handelt es sich einerseits um **personale Unterstützung** im Rahmen der Personalentwicklung und andererseits um hinreichende **EDV-Ausstattung** bzw. allgemein Ausstattung mit technischen Geräten und Hilfsmitteln und einen **Materialienpool**, auf den sie ohne großen Aufwand direkt von ihrem Arbeitsplatz aus zugreifen können.



Einsenden an:

Lebenshilfe für Menschen  
mit geistiger Behinderung  
Landesverband Thüringen e.V.  
Otto-Schott-Straße 13  
07745 Jena

## **Bestellschein**

Hiermit bestelle/n ich/wir folgende Materialien:

Thema des Kurses		Autor/Einrichtung	Unkosten-Beitrag		Anzahl
Kerzengießkurs	Konzeption	Werkstatt der Lebenshilfe Altenburg e.V.	(s/w)	7,- €	
Metallbearbeitung	Konzeption	Suhler Werkstätten gGmbH	(s/w)	8,- €	
	Projekt „Wetterhahn“		(s/w)	7,- €	
PC-Grundkurs	Lernordner (s/w)	Werkstatt der Lebenshilfe Meiningen e.V.	(s/w)	7,- €	
PC-Kurs	Anleitung für Kursleiter	Lebenshilfe Landesverband Thüringen e.V.	(s/w)	6,- €	
			(farbig)	10,- €	
	Lernordner für TN		(s/w)	14,- €	
			(farbig)	22,- €	
	CD (Kursleiterheft und Lernordner für TN)			35,- €	
Arbeitsbereich Küche	Teil 1 „Hygiene“	Werkstatt des Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda e.V.	(s/w)	10,- €	

Rechnung und Versand an:

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_